Sieg-Lahn-Zeitung

8. Jahrgang. Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen, sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis in der Expedition: mit Sonntagsbl. 1.50, ohne „ 1.25, per Post gleiche Preise pro Quartal. Inser. 10 Pf. d. 1 sp. Z.

№ 20. **Siegen,** Montag, 15. Februar **1892.**

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß **jeder Landbriefträger** auf seinem Bestellgange **ein Annahmebuch mit sich führt,** in welches die unterwegs angenommenen Sendungen mit Werthangabe, die Einschreibsendungen, Postanweisungen, gewöhnliche Packet- und Nachnahmesendungen, sowie baare Geldbeträge für Zeitungsbestellungen, Postwerthzeichen u. s. w. einzutragen sind.

Dem Publikum ist es freigestellt, die Eintragung selbst zu bewirken oder dem Landbriefträger zu überlassen. Im letzteren Falle muß der Landbriefträger dem Absender auf Verlangen **durch Vorlegung des Buches** die Ueberzeugung von der stattgehabten Eintragung gewähren.

Arnsberg, 12. Februar 1892.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector.
In Vertretung:
Landbeck.

Tagesnachrichten.

Berlin, 13. Febr. Der Kaiser nahm heute Vormittag den Vortrag des Staatssecretärs des Auswärtigen Amts in dessen Wohnung entgegen und hörte sodann, nach dem Schlosse zurückgekehrt, die Vorträge des Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenraths, des Chefs des Generalstabes der Armee und des Chefs des Militärkabinets. — Das Befinden der Kaiserin hat sich erheblich gebessert. Ihre Majestät wird aber immerhin noch einige Tage das Zimmer hüten müssen. — Der König von Italien hat der Nordd. Allg. Ztg. zufolge am Donnerstag ein längeres Telegramm an den Kaiser gerichtet, das in herzlichen Worten den Dank für die Ehre ausspricht, die der Kaiser durch sein persönliches Erscheinen bei der Trauerfeier für den Botschafter Grafen Launay dem Könige, der Familie des Dahingeschiedenen und der italienischen Nation erwiesen habe. — Der Kronprinz von Schweden ist von dem Kaiser zum Generallieutenant ernannt worden. — Die Stadtverordneten sind in der heutigen Sitzung der Petition des Magistrats gegen den Volksschulgesetzentwurf mit 95 gegen 14 Stimmen beigetreten, die Socialdemokraten und drei Mitglieder der Bürgerpartei stimmten dagegen. — In einem Provinzialblatt wird „aus zuverlässiger Quelle" mitgetheilt, der Prinz von Wales habe an den Lordmayor von London auf seine Anfrage, wie über die werthvollen Hochzeitsgeschenke verfügt werden solle, welche die City für den Herzog von Clarence in Auftrag gegeben hatte, das Ersuchen gerichtet, einstweilen nichts in der Sache zu thun, und dabei als Grund angegeben, man hoffe, binnen kurzem die Verlobung des Prinzen Georg von Wales mit einer englischen Prinzessin anzukündigen. Durch diese Nachricht, die freilich noch nicht bestätigt ist, wird die Erinnerung an die Vermählung des jetzigen Kaisers von Rußland mit der Braut seines verstorbenen Bruders angeregt. — Zur zweiten Berathung des Reichshaushaltsetats liegt ein Antrag Dr. Buhl und Richter vor, der lautet: Im Interesse der größeren Sicherstellung einer angemessenen Behandlung der Soldaten durch ihre Vorgesetzten erscheint es dringend erforderlich, 1. die Bestimmungen über das Beschwerderecht der Militärpersonen einer Division unterziehen und insbesondere mißhandelte Soldaten zur Erhebung der Beschwerde zu verpflichten, 2. bei der in Aussicht genommenen Reform der Militärgerichtsverfassung und der Militärstrafprozeßordnung die Grundsätze der Ständigkeit und Selbständigkeit der Gerichte sowie der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Hauptverfahrens, wie sie sich im Königreich Baiern bewährt haben, zur Geltung zu bringen.

Die Sitzung des Centralcomitees für das Bismarck-Denkmal, die heute unter dem Vorsitz v. Levetzows abgehalten wurde, beschloß, den Gesammtbetrag der Sammlungen, 1014438 Mark, in dreiprocentiger Reichsanleihe anzulegen, über die Platzfrage für das Denkmal und die auszuschreibende künstlerische Concurrenz aber erst dann Beschluß zu fassen, wenn die Platzfrage für das Kaiser Wilhelm-Denkmal entschieden sei.

Berlin, 13. Febr. Während sich tagtäglich in allen Gauen der preußischen Monarchie Beschwerden und Proteste gegen die Schulvorlage häufen und die Zustimmungskundgebungen nur in homöopathischen Gaben einlaufen, wird in kurzem, wie hier erzählt wird, von einer Stelle aus eine Gegenströmung gegen den Entwurf eintreten, welche zweifellos auch die größten Schwärmer für die Vorlage stutzig machen wird. In der Mitte des Evangelischen Ober-Kirchenraths sind Bedenken gegen den Entwurf erhoben worden, die sich zum Theil mit den Einwänden der Liberalen decken. Es heißt, der Präsident des Evangelischen Oberkirchenraths, Barkhausen, werde in nächster Zeit Gelegenheit finden, an allerhöchster Stelle über die Vorgänge zu berichten. (Se. Majestät der Kaiser haben inzwischen Herrn Barkhausen in Audienz empfangen.) Der Präsident war vor seiner Berufung auf seinen jetzigen Posten Unterstaatssecretär im Cultusministerium und als solcher an dem Goßlerschen Entwurf, dessen Scheitern im vorigen Jahre jetzt vielfach lebhaft bedauert wird, wohl nicht unwesentlich betheiligt. (K. Z.)

= **Berlin,** 12. Febr. Am 28. Februar findet zur Feier des 25jährigen Bestehens der nationalliberalen Partei ein parlamentarisches Fest in Berlin statt, zu welchem gegenwärtige und frühere Parteimitglieder des Reichstags und der einzelnen Landtage eingeladen werden.

Breslau, 12. Febr. Oberbürgermeister Bender theilte in der Stadtverordnetensitzung mit, der Magistrat habe beschlossen, für die schlesischen Städte, welche mehr als 10000 Einwohner haben, einen Städtetag einzuberufen, behufs gemeinsamer Stellungnahme gegen den Entwurf des Volksschulgesetzes.

Friedrichsruh, 13. Febr. Zu Ehren des Fürsten und der Fürstin v. Bismarck fand am letzten Dienstag ein größeres Essen bei Herrn und Frau v. Blumenthal-Staffelde im Hause der Mutter der Letzteren, Frau Elise Kayser, in Hamburg statt. Der Fürst und seine Gemahlin, welche vom Bahnhof durch Herrn v. Blumenthal und Herrn Alfred Kayser abgeholt waren, sahen sehr wohl aus und verkehrten mit den übrigen geladenen Gästen in zwanglosester Weise. Um 8 Uhr wurde das fürstliche Paar wiederum von den beiden Herren zur Bahn geleitet unter lebhaftem Jubel der vor dem Eingange des Hauses zahlreich versammelten Menge. Gleiche Huldigungen wiederholten sich bei der Abfahrt vom Bahnhofe. Eine sehr sinnige Ueberraschung wurde dem fürstlichen Paare bei der Abfahrt von der Ferdinandstraße zu Theil, indem das Haus gegenüber von Frau Kayser von dessen Bewohnern vom Dach bis zum Keller tageshell beleuchtet war.

Rom, 12. Febr. Cardinal Melchers ist von neuem schwer erkrankt und hat bereits die Sterbesacramente empfangen.

Rom, 13. Febr. Cardinal Melchers hat sich wieder überraschend erholt, nachdem man vorgestern wiederholt sein Ende erwartet hatte. — Der Auditeur des Papstes Monsignore Boccali ist infolge einer Lungenentzündung gestorben.

Spanien. Wie aus Madrid gemeldet wird, erhielt Ministerpräsident Canovas einen Drohbrief von dem Anarchistencomitee in Xeres, worin als Rache für die Hinrichtung der vier Anarchisten die Sprengung des Madrider Königspalastes sowie öffentlicher Gebäude angedroht wird. Ein Mann Namens Cassouth, der Vorsitzender jenes Anarchistencomitees sein soll, wurde verhaftet.

Portugal. Nach einer dem „W. T. B." über Paris zugehenden Meldung aus Lissabon explodirte daselbst in der Nacht zum Freitag eine an der Thür des Hauses des spanischen Konsuls hingelegte Dynamit-Bombe und zertrümmerte die Fenster der umliegenden Häuser. Personen wurden nicht verletzt.

Petersburg, 7. Febr. Der Oberbefehlshaber in Kiew, General Dragomirow, hat angeordnet, daß die Reiter-Regimenter bei gegenseitigen Angriffsübungen hölzerne Lanzen mit Fähnchen benutzen sollen — die Kosaken haben hierbei Fähnchen an ihren Picken zu befestigen —, um die Pferde an den Anblick der Fähnchen zu gewöhnen, wie solche im nächsten Kriege „die feindliche Reiterei führen wird." Für den Reiter mit dem Säbel in der Faust sei die Lanze nicht zu fürchten, wohl aber sei dem Scheuwerden der Pferde bei dem ungewohnten Anblick vorzubeugen.

= (Die Zurückziehung des Jesuitenantrags) seitens des Centrums, wie man wohl das Gesuch dieser Partei nennen kann, von der vom Präsidenten vorgeschlagenen Tagesordnung die Berathung dieses Antrags abzusetzen, ist ein höchst bezeichnender Vorgang. Die Erklärung des Centrumsführers wurde weniger mit der augenblicklichen praktischen Aussichtslosigkeit bei der bekannten ablehnenden Aeußerung des Ministerpräsidenten im Abgeordnetenhause begründet, als mit der „hochgradigen im Lande herrschenden Erregung" und der Besorgniß, die jetzt wachgerufenen Gegensätze würden durch die Verhandlung des Jesuitenantrags noch mehr verschärft werden. Das würde ohne Zweifel allerdings der Fall sein. Bezeichnend und lehrreich aber, besonders gegenüber dem kindischen Benehmen der „Kreuzzeitung" und Genossen, welche in der herrschenden Bewegung höchstens ein künstlich angefachtes Strohfeuer erblicken wollen, ist die Anerkennung der Tiefe der Erregung seitens des Centrums. Es wird damit seitens der Partei, die sich zur parlamentarischen Vertreterin der besondern katholisch-kirchlichen Interessen aufwirft, offen zugestanden, daß das deutsche Volk in seiner großen Mehrheit jetzt der Zugeständnisse an den Ultramontanismus bis in die Knochen müde ist und daß es selbst vom ultramontanen Standpunkt gefährlich erscheint, das bis an den Rand gefüllte Gefäß des Unwillens und der Aufregung zum Ueber-

---

20.

Irrthümer.

Erzählung von F. Arnefeldt.

(Fortsetzung.)

Flörecke warf die letzte Frage hin, wie ein Spieler den Trumpf, den er bis zum geeigneten Augenblick in der Hand behalten, und erfuhr denn auch die Genugthuung, daß Bodmer, den Kopf tief senkend, mit leiser, gebrochener Stimme antwortete: „Das kann ich nicht!"

Nur mit Mühe unterdrückte der Amtsrichter einen Ausruf der Freude; so schnell hatte er nicht zum Ziele zu kommen gehofft. Er bekam großen Respekt vor seinem Talent und empfand eine Art Zärtlichkeit für denjenigen, welcher das Werkzeug zu dessen Entdeckung geworden war. Weit milder als bisher sagte er: „Sie bekennen sich also schuldig?"

„Ja!" antwortete Bodmer, sich aufrichtend, und der Amtsrichter bemerkte mit Erstaunen, daß große Thränen langsam aus seinen Augen rannen. „Ja, ich fühle mich schuldig an diesem Tode, aber nicht in dem Sinne, wie Sie es meinen."

„Was soll das heißen?" fuhr der Amtsrichter auf, jäh aus seinen stolzen Träumen geweckt.

„Meine Hand hat Fräulein von Letten das Gift nicht gemischt," fuhr Bodmer fort; „aber ich hätte es verhindern können, daß sie danach griff."

„Ha, Sie wollen Ihr Opfer als Selbstmörderin brandmarken!" rief der Amtsrichter empört.

„Sie ist es; aber ich nehme meinen Theil der Schuld auf mich."

„Sehr gütig," spottete Flörecke. „Was bezwecken Sie eigentlich mit diesem halben Zugeständniß?"

„Es ist die Wahrheit."

„Sie wollen mich glauben machen, Sie hätten gewußt, daß Fräulein von Letten einen Selbstmord plante?"

„Ich hätte es voraussehen und meine Gifte besser verwahren müssen, als ich es gethan."

„Ist das Ihr Theil der Schuld?" fragte der Amtsrichter ironisch.

Bodmer schwieg.

„Sie scheinen sich das Ansehen geben zu wollen, als hätten Sie das Vertrauen der jungen Dame besessen. Einwandtsfreie Zeugen haben bekundet, daß ganz das Gegentheil der Fall war."

Bodmer verharrte in seinem Schweigen.

„Was hätte Sie zu der Voraussicht bringen sollen, daß Fräulein von Letten sich mit Selbstmordgedanken trage?" fragte der Amtsrichter, mehr und mehr die Geduld verlierend, dringender.

„Das werde ich nicht sagen," erwiderte Bodmer gelassen.

„Weil Sie es nicht wissen; weil die ganze Behauptung eine Unwahrheit ist!" rief Flörecke heftig.

Bodmer zuckte nur die Achsel.

„Aus Schonung für die Familie wollte man davon absehen, Sie nach Lettenhofen und an die Leiche der Gemordeten zu führen," begann der Amtsrichter nach kurzer Pause. Ein Angstschrei Bodmers unterbrach ihn.

„Verharren Sie bei Ihrem Leugnen," fuhr jener, sehr zufrieden mit der Wirkung seiner Drohung, fort, „so werden wir doch noch dazu schreiten müssen."

Bodmer hatte sich gefaßt. „Thun Sie mit mir, was Sie wollen," sagte er, mit dem Tuche über die eiskalte, feuchte Stirn fahrend. „Sie werden mir kein anderes Bekenntniß entreißen. Was ich gesagt habe, ist die Wahrheit; was ich verschweige, ist einzig und allein mein Geheimniß."

„Wir werden sehen, wie lange dieser Trotz anhält," entgegnete der Amtsrichter, indem er das Verhör schloß und den Gefangenen in sein Gefängniß zurückführen ließ; er sah, daß dessen Kräfte gänzlich erschöpft waren.

VI.

„Und wenn ich heute noch als Deserteur erschossen werde, eher wäre ich nicht in das Kadettenhaus zurückgekehrt, als bis ich Sie gesehen habe, Tantchen Bodmer!" Mit diesen Worten trat Fritz von Letten in die Wohnung der alten Dame in der Yorkstraße in Berlin.

Acht Tage waren jetzt seit der Verhaftung des Dr. Bodmer verflossen. Seine Mutter und Lieschen waren auf Ansuchen des Untersuchungsrichters in Nauen kommissarisch in Berlin vernommen worden, und Frau Bodmer hatte Todesangst ausgestanden, sie könne etwas aussagen, was ihren Sohn belaste, obwohl sie sich auf die knappesten Mittheilungen beschränkte. Sie hatte dann sogar eine Unterredung mit dem Untersuchungsrichter in Nauen gehabt, aber durch dieses Opfer, daß sie sich freiwillig auferlegt, nicht bewirkt, daß ihr eine Zusammenkunft mit ihrem Sohne gestattet wurde. Auch ihre sonstigen Bemühungen, etwas über den Gang der Untersuchung zu erfahren, waren fehlgeschlagen, denn mit den einzigen, welche darüber vielleicht Auskunft zu geben vermochten, mit den Bewohnern von Lettenhofen, war sie nicht in Berührung gekommen.

Während der Jahre, welche ihr Sohn in Lettenhofen verlebt, hatte sich zwischen Frau Bodmer und der Familie des Barons ein ganz freundschaftlicher Verkehr herausgebildet. Am häufigsten war Fritz in Begleitung seines Lehrers zu ihr gekommen, aber auch dessen Schwestern hatten sie schon besucht, und namentlich war Adelheid während ihres mehrmonatlichen Aufenthalts in Berlin häufig bei ihr gewesen und sogar ein paarmal dort mit ihrem Sohn zusammengetroffen. Der Baron und seine Gattin hatten ebenfalls bei ihr vorgesprochen, und sie war auf dringende Einladung wiederholt auf ein paar Tage in Lettenhofen gewesen; trotzdem hatten Stolz und Scheu sie abgehalten, sich jetzt in irgend einer Weise der Familie zu nähern. Mochten die einzelnen Familienglieder über Adelheids Todesursache denken wie sie wollten, so mußte es doch für sie eine Verschärfung des Schmerzes sein, die Mutter des Mannes zu sehen, der in so unglücklicher Weise mit dem traurigen Ereigniß verknüpft war.

Das unverhoffte Erscheinen des Kadetten erschütterte sie daher auf das tiefste. Der Anblick des Knaben, den ihr Sohn so sehr geliebt hatte, und der durch sein Kommen bewies, daß er mit unerschütterlicher Treue an seinem Lehrer festhielt, gewährte ihr eine große, schmerzliche Freude.

„Gott segne Sie dafür, lieber Fritz!" sagte sie, ihre Hand auf den Kopf des Kadetten legend, welcher die Mütze im Korridor aufgehängt hatte. „Sie sollten sich wohl gar nicht in Berlin aufhalten?" fügte sie in ihrer mütterlichen Besorgniß, der Knabe könne etwas Straffälliges gethan haben, hinzu.

„Nein," gestand er ehrlich, „ich sollte ohne Aufenthalt vom Lehrter Bahnhof nach dem Potsdamer fahren; aber ich stieg sogleich in die Pferdebahn und fuhr nach dem Halleschen Thor; nach Potsdam komme ich heute noch zeitig genug."

„Sie werden sich Strafe zuziehen."

Fritz warf trotzig das hübsche Gesicht zurück, das während der wenigen Tage viel von seiner knabenhaften Frische eingebüßt

laufen zu bringen. Selbst von competentester ultramontaner Seite wird damit ausgesprochen: Es ist jetzt wirklich genug!

Parlamentarische Nachrichten.

* * **Berlin**, 12. Febr. Der Reichstag nahm heute die Vorlage wegen der österreichischen Vereinsthaler in dritter Lesung an und setzte dann die vorgestern unterbrochene Berathung des Etats der Reichseisenbahnverwaltung fort. Abg. v. Stumm griff auf die Beschwerden des Abg. Singer wegen Entlassung von Arbeitern aus den Eisenbahnwerkstätten zurück. Er bestritt der Socialdemokratie überhaupt den Charakter einer politischen Partei, vermöge dessen sie mit den anderen politischen Parteien gleichgestellt werden könne. Die Socialdemokratie sei die Zerstörung alles dessen, was allen übrigen Staatsbürgern heilig und theuer sei. Deshalb sei es vor Allem Pflicht der Staatsverwaltung, Socialdemokraten in ihren Betrieben nicht zu dulden. Abg. Bebel glaubte sich demgegenüber über das Terrorisirungssystem des Herrn v. Stumm beschweren zu müssen, worauf ihn Abg. Hitze sehr zutreffend auf die Terrorisirung der Opposition im socialdemokratischen Lager hinwies. Abg. Bebel berief sich auf die von allerhöchster Stelle aus anerkannte Gleichberechtigung und fand mit diesem Standpunkte den Erlaß der Generaldirection der elsaßlothringischen Eisenbahnen, daß Arbeiter, welche sich an Bestrebungen gegen Kaiser und Reich betheiligen, zu entlassen seien, schlechterdings nicht vereinbar. Abg. Hausmann (Volkspartei) meinte wiederholt, Herrn v. Stumm belehren zu müssen, daß er mit seinen vom Zaune gebrochenen Reden der Socialdemokratie nur nütze, worauf Abg. v. Stumm dem Redner die eifrige Unterstützung der Socialdemokratie quittirte, die übrigens Herr Bebel mit seinem viel höheren Intellect entbehren könne. Abg. Hitze bestritt dem Abg. Bebel gegenüber, daß die Socialdemokraten anerkannt die besten und tüchtigsten Arbeiter seien, vielmehr seien dies die christlich-gläubigen Arbeiter. Den Erlaß der elsaß-lothringischen Eisenbahnverwaltung anlangend bemängelte er dem Geh.-Rath Kienel gegenüber, der hervorgehoben hatte, daß der Erlaß sich nur gegen die agitatorische Betheiligung an socialdemokratischen Bestrebungen richte, daß es unmöglich sei, den Begriff agitatorisch allgemein festzustellen. Ob ein Arbeiter zu entlassen sei, könne nur im einzelnen Falle entschieden werden. Daß die Verwaltung das Recht haben müsse, erkannte der Redner an. Abg. Hirsch verwahrte sich dem Abg. von Stumm gegenüber gegen den Vorwurf, daß seine Reden den socialdemokratischen gleichen, wie ein Ei dem andern. Abg. v. Helldorff sprach ebenso wie Abg. v. Kardorff die Ansicht aus, daß man ohne Socialistengesetz auf die Dauer nicht auskommen werde, daß aber, so lange man dieser Waffe entbehre, die Staatsverwaltung die doppelte Verpflichtung habe, die socialdemokratischen Bestrebungen in die Staatsbetriebe nicht eindringen zu lassen. Abg. Möller erkannte ebenfalls die Berechtigung des Vorgehens der Verwaltung an, wies die Behauptung des Abg. Bebel, daß die socialdemokratische Partei die stärkste politische Partei des Landes sei, zurück und tadelte den verhetzenden Ton, der in der neuesten Zeit in der socialdemokratischen Presse wieder laut werde. Abg. Schrader wollte das Recht des Arbeitgebers, einen gegen seine Interessen agitirenden Arbeiter zu entlassen, nicht bestreiten, meinte aber, daß dasselbe nicht generell gegen eine politische Partei angewandt werden dürfe. Abg. Barth glaubte constatiren zu können, daß die heutige Debatte vom Abg. v. Stumm nur herbeigeführt sei, um Stimmung für ein neues Socialistengesetz zu machen. Geh. Rath Wackerzahn vertrat noch einmal den Standpunkt der Regierung und wies die völlige Irrthümlichkeit der Grundlage einer heftigen Anklagerede des Abg. Singer nach. Nach zahlreichen Repliken und Dupliken wurde die Verhandlung geschlossen, der Rest des Eisenbahnetats auf morgen 1 Uhr vertagt, außerdem Petitionen.

* * **Berlin**, 13. Febr. Der Reichstag setzte heute die Berathung des Eisenbahnetats fort. Abg. Bebel bemängelte das Verfahren bei den Schienensubmissionen, behauptete, daß die Concurrenz der ausländischen Werke durch künstliche Manipulationen ferngehalten würde, und rügte scharf, daß die deutschen Werke ihre Schienen nach dem Auslande zu sehr viel billigeren Preisen lieferten als im Inlande. Sodann ging er sehr ausführlich auf den „Fall Baare" ein, den er nach Art der socialdemokratischen Presse behandelte, indem er mit den Fusangelschen Angaben wie mit gerichtlich erwiesenen Thatsachen operirte. Geh. Rath Kienel hob die Thatsache hervor, daß die deutschen Eisenbahnen sich der größten Betriebssicherheit der Welt erfreuten, schilderte das mit allen Garantien umgebene Verfahren bei Abnahme der Schienen und erklärte, daß, wenn der Bochumer Gußstahlverein bei der letzten Schienensubmission für die elsaßlothringischen Bahnen nicht berücksichtigt sei, dies lediglich an den zu hohen Preisen desselben gelegen habe, daß aber die Verwaltung an der Güte seiner Schienen zu zweifeln keine Veranlassung gehabt haben würde. Abg. Schneider-Hamm wies mit Entschiedenheit das Bebelsche Vorgehen zurück, den Geh. Commerzienrath Baare von der Tribüne des Reichstags auf das Schwerste zu verurtheilen, bevor ein gerichtliches Urtheil über ihn vorliege. Dieser Auffassung schloß sich im Wesentlichen auch Abg. Hitze an. Abg. v. Stumm gab eine sehr lehrreiche Darstellung der Verhältnisse der Schienenfabrikation, aus welcher sich ergab, daß die Accordarbeiter sehr leicht in die Versuchung kommen können, minderwerthiges Material mit unterlaufen zu lassen; nur müsse die Leitung eines Werkes bei strenger Aufsicht derartige Mißbräuche bald entdecken. Betreffs der Differenz zwischen den Schienenpreisen im Inlande und im Auslande bestritt Redner auf das Entschiedenste die Behauptung, daß mit ausländischen Werken ein Abkommen wegen Nichtconcurrenz auf dem deutschen Markte bestehe, und wies darauf hin, daß, wenn die deutsche Schienenindustrie auf dem Weltmarkte concurriren wolle, sie selbstverständlich zu den dort üblichen Preisen liefern müsse. Wolle sie das nicht, so würde sie eben auf den Weltmarkt verzichten, ihre Production entsprechend einschränken und zahlreiche Arbeiter brodlos machen müssen. Der Eisenbahnetat wurde im Uebrigen nach den Vorschlägen der Budgetcommission ohne Debatte erledigt. Es folgte die Berathung von Petitionen. Die Petition eines Posener Kaufmanns wegen zollfreier Einfuhr von Rundholz wurde, da der Reichstag der Auffassung des Petenten von der betreffenden Bestimmung des Zolltarifs beitrat, dem Reichskanzler zur Berücksichtigung überwiesen. Die Petitionen von Spandau, Ellerbeck und Gaarden wegen Heranziehung des Reichsfiscus zu ihren Communallasten überwies man nach einiger Debatte als Material bezw. zur Erwägung. Ohne Debatte geschah das Gleiche mit den Petitionen zur Regelung der Weinfrage. Nach Erledigung verschiedener Pensionspetitionen kam von Neuem eine Petition zur Verhandlung, welche die Verzollung rundgebogener ungeschälter Reifenstäbe zu dem früheren Zollsatze statt zu dem als grobe Böttcherwaaren verlangt. Abg. Hammacher erhob bei dieser Gelegenheit von Neuem Beschwerde über die willkürliche Modification des Zolltarifs durch das amtliche Waarenverzeichniß und regte die Errichtung eines Zollgerichts an. Die Petition wurde ebenso wie eine solche wegen Aufhebung des Zolles auf österreichische Zugochsen und verschiedene wegen Zurückerstattung des Zolls für Kokosgarn, zur Berücksichtigung überwiesen. Endlich wurden noch die Petitionen über Geheimmittelwesen und öffentliche Anpreisung medicinischer Präparate ohne Debatte zur Kenntnißnahme überwiesen. Montag 1 Uhr: Militäretat.

* * **Berlin**, 13. Febr. Das Abgeordnetenhaus berieth heute den Etat der directen Steuern. Zum Titel: Grundsteuer wies Abg. Enneccerus auf die große Bedeutung der directen Steuern für den Staat hin. Der Titel: Einkommensteuer führte zu längeren Erörterungen, wobei mancherlei Ausstellungen an der Anweisung des Finanzministers zum neuen Einkommensteuergesetz gemacht wurden, die über die Meinung des Gesetzes hinausgehen sollte. So bemängelte Abg. Rickert, daß der Minister die Unfallversicherungspolicen von Actiengesellschaften nicht für abzugsfähig erklärt habe. Der Finanzminister Miquel erklärte, von der Unrichtigkeit seiner Auffassungen über die Abzugsfähigkeit keineswegs überzeugt zu sein; übrigens stehe es ja jedem Steuerpflichtigen frei, das Oberverwaltungsgericht anzurufen. Die Durchführung des Gesetzes in manchen Einzelheiten sei allerdings schwierig und er sei seinen Räthen für ihre unermüdliche Mitarbeit hierbei sehr dankbar. Seine Anweisung habe nur einige allgemeine Punkte regeln wollen. Man müsse abwarten, bis sich eine feste Judicatur und Praxis für die Auslegung des Gesetzes gebildet habe. Auf eine weitere Anfrage des Abg. Enneccerus verbreitete sich der Minister über die Abzüge für Abnutzung von Gebäuden und Maschinen. Die Abgg. Herold (Centr.) und Höppner (cons.) brachten die Schwierigkeit der Declaration für kleine Landwirthe zur Sprache, die keine Bücher zu führen pflegen und den Ertrag ihrer Ländereien größtentheils selbst verzehren. Eine Befreiung dieser Leute von der Steuererklärung oder wenigstens eine Erleichterung sei dringend nöthig. Der Finanzminister führte aus, man müsse auch in dieser Hinsicht die Erfahrungen abwarten; wenn die Landwirthe durch das Gesetz gezwungen würden, ihr Vermögen festzustellen und ihre Einnahmen zu berechnen, so könne dies nur nützlich wirken. Auch verschiedene andere Redner baten um eine milde Praxis und Abänderung der Auslegung des Gesetzes durch den Finanzminister, insbesondere um Beseitigung der aufgestellten Normalsätze für landwirthschaftliche Erträge. Nach Erledigung dieses Etats wurde die nächste Sitzung auf Donnerstag anberaumt, mit der Tagesordnung: Etat der Eisenbahnverwaltung.

Vermischtes.

** Düsseldorf, 14. Febr. Heute fand hier im Mittelsaal der Tonhalle die 19. Hauptversammlung des liberalen Schulvereins für Rheinland und Westfalen, welche gut besucht war und einen glänzenden Verlauf nahm, statt. Nach der Erledigung der nothwendigen geschäftlichen Vereinsangelegenheiten und nach erfolgter Wiederwahl des Gesammt-Ausschusses ergriff Herr Geh. Reg.-Rath, Prof. Dr. J. B. Meyer, das Wort, um in 1½stündiger Rede den Volksschulgesetzentwurf zu beleuchten, was in scharfer und geistvoller Weise geschah. Der Redner wurde oft durch einen wahren Beifallssturm unterbrochen und konnte am Schlusse der Rede der Beifall und das Händeklatschen kaum ein Ende finden und wurde dem Redner aus der Mitte der Versammlung der Dank noch besonders ausgesprochen. Eine Diskussion fand nicht statt. Der Redner hatte allen Anwesenden aus dem Herzen gesprochen, und fand eine Resolution folgenden Inhalts einstimmige Annahme:

„Die heute in Düsseldorf tagende Hauptversammlung des liberalen Schulvereins für Rheinland und Westfalen erklärt den von der Regierung vorgelegten Volksschulgesetzentwurf für unannehmbar. Ihr gilt der mit so entschiedener Zuspitzung und Ausschließlichkeit im Gesetzentwurf zum Ausdruck gebrachte Confessionalismus, in Verbindung mit den Bestimmungen über die Privatschule als nachtheilig für die Schule und für die durch sie bestimmte Volksbildung, als unvereinbar mit der nothwendigen Selbständigkeit des Lehrerstandes, als schädlich für die Sicherung zukünftigen religiösen Friedens im Volk und deshalb auch gefahrdrohend für den preußischen Staat und für sein Ansehen im Deutschen Reich. Die Versammlung richtet daher an das hohe Haus der Abgeordneten und das hohe Herrenhaus die Bitte, den Volksschulgesetzentwurf in der vorliegenden Form abzulehnen."

In der am Abend vorher stattgehabten Ausschußsitzung wurde bei der Berathung dieser Resolution auch die Frage besprochen, ob nicht auch die Rechte der städtischen Verwaltung ꝛc. mit in der Resolution betont werden sollten; man fand es jedoch hier sowohl wie in der Hauptversammlung für richtig, dieses den Gemeinden, welche durch ihre Stadtverordnetenversammlungen und Städtetage in der Lage seien, ihr Recht zu wahren, selbst zu überlassen. Es wurde in der Versammlung von einem Redner hervorgehoben, daß die Köln. Ztg. kürzlich mit Recht den lib. Schulverein als die geistige Wacht am Rhein hingestellt habe, der in der That Wache gehalten, damit Errungenes festgehalten wurde. Es sei die Pflicht des liberalen Bürgerthums diesen Verein besser zu unterstützen und erging die Aufforderung: neue Mitglieder zu werben. Es ließen sich denn auch sofort eine Anzahl neuer Mitglieder einschreiben. Möge denn auch in Siegen die Mitgliederzahl wieder wachsen. Der jährliche Beitrag beträgt 3 M. wofür indessen die Monatsschrift (Monatsblatt) allmonatlich geliefert wird.*) Hoffentlich wird der Vortrag bald im Druck erscheinen, damit er als Flugschrift weiteren Kreisen zugänglich gemacht werden kann.

— Dortmund, 9. Febr. (Die Komödie der Irrungen) spielte sich dieser Tage in einem hiesigen Hotel ab. Reisende, die einmal ausschlafen wollten, hatten mit der Hartnäckigkeit des Barbiers zu kämpfen, der sie in aller Frühe rasiren wollte; andere Gäste sollten durchaus um 4½ Uhr Kaffee trinken, um noch zum ersten Morgenzuge zurecht zu kommen, wieder andere wurden mit Wärmflaschen beglückt und noch andere wurden einfach geweckt, d. h. mit der Energie, die ein pflichttreuer Hausknecht zu besitzen pflegt. Trotz des allgemeinen Spektakels verschliefen einige Reisende ihren Zug und sie machten danach den Hauptskandal. Und wer war Schuld an dem Chaos? Zwei unnütze Spaßvögel, die auf die Flurtafel des Hotels die betreffenden Bemerkungen aus dem Stegreif gesetzt hatten. Sie wären gelyncht worden, wäre man ihrer habhaft geworden.

— Münster, 11. Febr. (In der heutigen 5. Plenarsitzung) wurde u. A. der Antrag für die Erhaltung der Bau- und Kunst-Denkmäler Westfalens, den bisherigen etatsmäßigen Zuschuß von 6000 M. auf 9000 M. zu erhöhen, um die erforderlichen Arbeiten in den einzelnen Kreisen rascher zu fördern, bewilligt. Ferner willigte der Landtag in den Verkauf der ursprünglich zum Provinzialmuseumsbau bestimmten Besitzung in Größe von 3 Morgen und zum Preise von 300 000 M. an die Alters- und Invalidenversicherungsanstalt unter der Bedingung, daß bei einem etwaigen Wiederverkauf des Ganzen oder von Theilen die Provinz das Verkaufsrecht habe. Der Antrag, den Fonds von 60 000 M. für Landes-Meliorationen auf 90 000 M. zu erhöhen, wurde angenommen und allseitig anerkannt, daß durch richtige Meliorationen das Erträgniß der Landwirthschaft sich bedeutend hebt. Herr Frhr. v. Schorlemer-Alst erstattet Bericht über die Angelegenheit des Kaiser-Wilhelms-Denkmals, wozu ein ausführlicher Bericht des Landeshauptmanns Overweg vorliegt. Im Jahre 1890 waren von Seiten des Landtages 600 000 M. für den Denkmalbau bestimmt, wozu nach Angabe des Architekten Bruno Schmidt, Berlin, die Ausführung nicht möglich sei. Das Denkmal ist auf ein Drittel kleiner geplant, und dem entsprechend von dem Architekten ein neuer Plan entworfen, sodaß der von der Provinz bewilligte Zuschuß von 500 000 M. ausreichen wird. Hierzu werden wahrscheinlich von Sr. Majestät 100 000 M. zugeschossen. Im Ganzen sind jetzt in den Regierungs-Bezirken Münster, Minden, Arnsberg 301 504 M. 6 Pfg. gesammelt. Die Ausgaben betrugen bisher 33 720 M., sodaß an Bestand 167 784 M. 6 Pfg. verbleiben. Hierzu kommen noch Restbeiträge der Stadt Dortmund und Bielefeld von 38 464 M, sodaß mit den 500 000 M. Zuschuß ein Fonds von 806 148 M. 6 Pfg. vorhanden. Für diesen Betrag ist das Denkmal herzustellen nach dem neuen Entwurfe. An dem Denkmale selbst wird durch den kleineren Maßstab der Schönheit durchaus kein Abbruch geschehen.

— Gera, 12. Febr. (Umstände verändern die Sache.) Dem „Vogtl. Anz." wird von hier geschrieben: „Es ist lehrreich, die Ideen, welche unsere Socialdemokraten, seitdem sie in dem Gemeinderathe in größerer Zahl Sitz und Stimme erhalten, in der genannten Körperschaft zum Vortrag bringen, zu verfolgen. In der letzten Gemeinderathssitzung handelte es sich unter anderem um die Anstellung eines Expedienten. Bei dieser Gelegenheit erklärte der „Genosse" Rödiger im Namen seiner Partei, sie würden so lange gegen jede Anstellung neuer Beamten im Rathhause sein, solange dieselben nicht täglich 13 (!) Stunden arbeiteten.

— Wetter, 10. Febr. (Eine traurige Kunde) durcheilte heute Abend unsern Ort. Kinder, welche beim Sammeln von Holz den zum Harkortdenkmal führenden Fußweg passirten, fanden an einem Baum die Formerlehrlinge H. und R. erhängt vor. Die Erhängungsart und das Fehlen von äußeren Wunden lassen auf einen Selbstmord schließen. Die Erhängten, im Alter von 16 und 17 Jahren stehend, hatten um einen Ast einen Strick gelegt, an dessen beiden Enden je eine Schlinge angebracht und müssen alsdann gemeinschaftlich den Baum erstiegen, den Kopf in die Schlinge gelegt haben und auf Commando heruntergesprungen sein, so daß der Eine an diese und der Andere an jene Seite des Astes zu hängen kam; sie hingen, als sie aufgefunden wurden, Rücken gegen Rücken. Die Motive zu dieser unseligen That haben, nach der „Hagener Ztg.", bis jetzt noch nicht ermittelt werden können.

— Aachen, 9. Febr. (Ein heimtückisches Schwein,) welches bei einem hiesigen Bäcker erzogen worden war, ahnte jedenfalls, daß es am Donnerstag von dem Metzger, der es gekauft hatte, zum Tode geführt werde und spielte demselben einen bösen Streich. Dem Metzger fiel nämlich ein Zwanzigmarkschein aus der Brieftasche. Das Schwein schnappte danach und verschlang denselben. Es wurde zwar sofort geschlachtet, allein von dem theueren Papier war nichts mehr zu retten.

— Trier, 5. Febr. (Ein eigenthümlicher Fall) unschuldiger Verurtheilung beschäftigte am 10. Februar 1883 die Strafkammer zu Trier in Rheinpreußen. Die zur selben Zeit in Köln wohnende Magd Margaretha Hilsamer aus Hetzerath, 25 Jahre alt, stand im Jahre 1877 bei dem Gerber Simon zu Bernkastel in Diensten. Im Mai jenes Jahres kamen dem Simon 300 Mark abhanden. Simon warf seinen Verdacht auf die Hilsamer, die zunächst entschieden die Thäterschaft in Abrede stellte; später aber, als man ihr mit allerlei Drohungen zusetzte und ihr für den Fall des Eingeständnisses Straflosigkeit versprach, räumte sie ein, das Geld gestohlen zu haben. Sie ging nämlich zu einem S. Hirsch, welcher ebenfalls um die Angelegenheit wußte und gleichfalls der Hilsamer zugeredet hatte, doch lieber zu bekennen, und unterschrieb einen Schein, in welchem sie sich zur Schuld von 300 Mark an Hirsch bekannte, welche Summe ihr dieser vorgestreckt habe, um damit den durch ihren Diebstahl dem Gerber Simon verursachten Schaden zu decken. Simon und Hirsch übergaben hierauf den Schein — der Gendarmerie. Diese machte Anzeige, und so wurde die Hilsamer von der Zuchtpolizeikammer in Trier am 21. August 1877 für schuldig erklärt und zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. Längst war die Strafe verbüßt, als im September 1882 bei einem Umzuge des Simon dessen Schreibpult in Stücke ging und dabei, zwischen die Rückwand und eine Schublade eingeklemmt, Papiergeld in Summe von 280 Mark und einigen Coupons zum Vorschein kamen. Bei Simon stieg die Vermuthung auf, daß man eben jenes Geld gefunden habe, um dessentwillen die Hilsamer drei Monate im Gefängniß zugebracht hatte. Ein Verwandter der Hilsamer erstattete Anzeige und beantragte Wiederaufnahme des Verfahrens. In der betreffenden Sitzung betheuerte die Hilsamer ihre Unschuld; sie erzählte ausführlich, wie sie vor all' den Drohungen, die auf sie einstürmten, keinen Ausweg mehr gesehen habe, wie sie dem ihr gegebenen Versprechen der Straflosigkeit Glauben geschenkt und sodann schließlich den Schein unterschrieben habe. Das arme Mädchen wurde glänzend freigesprochen und erhielt das Verfahren der Firma „Simon und Hirsch" die richtige Beleuchtung — aber ihre Strafe hatte die Aermste weg und hatte dazu über fünf Jahre als Dieb(in gegolten.

— Agram. (Eine merkwürdige Influenzaart) ist im hiesigen weiblichen Strafhause zum Ausbruch gelangt. Die Kranken werden abwechselnd von Schüttelfrost und enormer Hitze erfaßt und bekommen Krämpfe im Magen, welche mit furchtbaren Schmerzen verbunden sein müssen, denn es entwickelt sich daraus eine förmliche Tobsucht, die mit Wahnvorstellungen verbunden ist. Es traten bei vielen ganz eigenartige Symptome auf. Sie begannen zu schreien, schlugen um sich, wälzten sich auf dem Boden herum, stiegen auf die Oefen, versuchten zum Fenster hinauszuspringen u. s. w. Als diese merkwürdige Krankheit zum ersten Male ausbrach, glaubte man an ein Manöver. Man wurde jedoch alsbald eines Anderen belehrt, als die Kranken nach diesen Anfällen zu Boden fielen und unbeweglich vier bis fünf Minuten liegen blieben, worauf sie abermals zu schreien, zu schlagen und herumzulaufen begannen, um schließlich wieder wie todt hinzufallen. Wenn solche Anfälle eintreten, so wissen die Kranken es schon einige Minuten früher und bitten die Umstehenden, man möge sie halten, damit sie nicht Unheil gegen sich und Andere anrichten. Sie klagen auch über furchtbare Kopfschmerzen und Verminderung der Sehkraft. Die Meisten von ihnen behaupten, alles um sich in einem schwarzen Nebel zu sehen. Es sind acht Wachtmänner in die Strafanstalt beordert worden, um die Kranken zu überwachen, welche in ihren Wuthanfällen die sie Haltenden in die Hände beißen, ihnen die Haare ausraufen und sie mißhandeln. Der Gefängnißarzt Dr. Kosirnik und der von der Landesregierung zur Beobachtung der Kranken entsendete Dr. Rakovac haben erklärt, daß die ursprünglichen Symptome ganz der Influenza entsprechen, während die nervösen Symptome gleichfalls eine, allerdings seltene Form schwerer Influenza verrathen. Es ist dies eine Influenzaart, welche wohl sporadisch vorzukommen pflegt, jedoch epidemisch noch nicht beobachtet wurde. Eine lange Strafhaft, ein schwaches, zu Krämpfen geeignetes Nervensystem, eine schwache moralische Grundlage und der in jedem Weibe schlummernde Hysterismus, welcher durch den fortwährenden Anblick von Krämpfen selbst zu Krämpfen ausartet, bilden den Grund, daß die Epidemie ausbrach.

— (Wie alt die Institution des Frühschoppens) sammt seinen Ausschreitungen ist, erhellt u. a. daraus, da lange bevor man bei uns gegen ihn loszog, schon ein römischer Kirchenvater, nämlich der um das Jahr 250 nach Chr. lebende Novation, gegen die traurigen Folgen des Frühschoppens geeifert hat. In seiner Schrift »Ueber die Speisen der Juden« Kap. 6 schreibt Novatian: »Es giebt Christen, welche das Beispiel der Unenthaltsamkeit geben und in ihrer Lasterhaftigkeit dahin gekommen sind, daß sie früh Morgens noch

*) Hierorts ist Herr Grubendirector Knops Ausschußmitglied, der die Einzeichnung neuer Mitglieder gern vermitteln wird.

---

hatte, und entgegnete: „Mögen sie mich doch in Arrest schicken; seit man Herrn Bodmer ins Gefängniß gesperrt hat, halte ich das nicht mehr für eine Schande."

„Fritz," sagte die alte Frau, des Knaben Hand ergreifend „Sie — Sie glauben nicht —"

Der Kadett machte einen förmlichen Satz in die Höhe. Welche Frage, Tantchen Bodmer!" rief er. „Wie können Sie denken, ich würde so etwas von Herrn Bodmer glauben? Wenn ich's selbst gesehen hätte, daß er Gift in Adelheids Glas goß, glaubt ich's doch nicht."

Frau Bodmer schloß den Knaben in ihre Arme und küßte ihn unter Thränen. Seine Worte thaten ihr wohl und beschämten sie jedoch zugleich. Dieses Kind, der Bruder des vermeintlichen Opfers, der täglich im Verkehr mit denen gestanden, welche ihren Sohn beschuldigten, wies den leisesten Zweifel an dessen Unschuld mit Entrüstung zurück, und sie, seine Mutter, die ihn doch am besten kennen sollte, sie konnte sich solcher Zweifel nicht erwehren, sie rang mit ihnen in den langen, einsamen Tagen und in den Nächten, die sie schlaflos auf ihrem Lager verbrachte.

„Könnte ich ihn nur einmal sprechen!" sagte sie laut, „aber man hat mich nicht zu ihm gelassen."

„Mich ja auch nicht," murrte Fritz, indem er sich jetzt endlich auf den Stuhl niederließ, den ihm Frau Bodmer schon wiederholt geboten hatte.

„Sie haben es versucht?"

„Freilich, ich habe ja zu dem dummen Verhör nach Nauen gemußt, da dachte ich wenigstens, ich würde den Herrn Doktor sehen, aber es war Essig. Niemand als den abscheulichen Amtsrichter Flörecke und seinen langweiligen Protokollführer habe ich zu Gesicht bekommen, und ausgelacht hat er mich noch, als ich bat, mich doch zu Herrn Bodmer zu bringen. Sobald ich Offizier bin, schicke ich dem Menschen meine Sekundanten."

„Das hat noch gute Wege, Fritz," lächelte Frau Bodmer.

„Leider, ich wünscht', ich könnt's heute thun," grollte der Kadett. „Was mag der Kerl den armen Herrn Doktor erst quälen, wenn er mich schon wegen des armseligen Stückchen Papier, was da auf dem Teppich gelegen hat, so plagte. Hätte ich gewußt, was daraus entstehen würde, ich hätte mir ja lieber die Zunge ausgebissen, als ein Wort davon gesagt."

Auf einen fragenden Blick Frau Bodmers erklärte er die nähere Bewandtniß des Stücks Papier, das er in Adelheids Schlafzimmer aufgehoben; die arme Frau sah mit Schrecken ein, welch furchtbares Beweisstück es gegen ihren Sohn geworden war.

„Papa, Hildegard, Dorothe und die anderen Leute haben nun alle schon ein paarmal nach Nauen gemußt, nur die arme Mama hat der Flörecke verschont," erzählte Fritz weiter, indem er den Namen des Untersuchungsrichters mit einem Ton besonderer Verachtung aussprach, „und sie können doch alle nichts weiter sagen als sie ihm schon das erste Mal erzählt, aber er preßt sie wie Citronen."

„Und — sie glauben —" fragte Frau Bodmer zögernd.

„Ach Unsinn, es glaubt kein Mensch daran, wenn sich's auch Heinrich und Hanne und noch so ein paar dumme Geschöpfe von Bodo haben einreden lassen. Papa glaubt's auch nicht, wenn er auch so thut, und meine arme, liebe Mama, die jetzt fast immer zu Bett liegen muß und so schrecklich traurig ist, und Hildegard, die glauben's auch nicht. Nur Bodo und der Rittmeister die beschuldigen ihn und bringen alle Welt gegen ihn auf. Von Warnbeck wundert es mich nicht, dem habe ich nichts Besseres zugetraut, denn ich konnte ihn nie leiden, aber daß Bodo mit ihm in dasselbe Horn stößt und gar noch Urlaub genommen hat, um in Lettenhofen zu bleiben und, wie er sagt, ordentlich gegen den — den Mörder einzuheizen, das thut mir zu leid, das kann ich meinem Bruder nie verzeihen!"

Er schluchzte jetzt laut.

Frau Bodmer vermochte kein Wort hervorzubringen; mit krampfhaft ineinander verschlungenen Händen saß sie da, das Auge auf das ihr gegenüber hängende Brustbild ihres Gatten gerichtet, als wolle sie den anrufen, ihr beizustehen in diesem furchtbaren Augenblick, wo ihr aus dem Munde dieses Knaben die Schilderung des ganzen Umfanges der traurigen Lage ward, in welcher ihr einziger Sohn sich befand. (F. f.)

nüchtern trinken, während doch die Christen erst nach der Mahlzeit einen Trunk zu sich nehmen. In die leeren Adern gießen sie, nachdem sie sich eben vom Schlaf erhoben haben, Wein; ungegessen sind sie bereits trunken; sie laufen nicht nur in die Kneipen, sondern sie tragen eine Kneipe mit sich herum, und ihr Gruß besteht im Zutrinken. Was werden diese Menschen am Nachmittag anfangen, wenn sie schon berauscht zur Mahlzeit kommen? oder in welcher Verfassung wird sie die untergehende Sonne schauen, wenn sie die aufgehende bereits schlaff vom Weingenuß erblickt?«

— (»Humor auf dem Sterbebette«) könnte man folgendes Geschichtchen betiteln, welches die Zeitschrift der deutschen Postassistenten erzählt. In dem kleinen Städtchen R. an der Prosna, so heißt es da, lebte ein alter Postverwalter der wegen seines jovialen und humorvollen Charakters sehr beliebt war. Eines Tages legte den biederen Beamten eine tückische Krankheit auf's Krankenbett, die seine Angehörigen und Bekannten in tiefe Trauer versetzte. Betrübt umstand die Familie das Lager des Todeskandidaten, welcher mit offenen Augen und klarem Bewußtsein der letzten Stunde ins Antlitz schaute. Plötzlich hört man ein Pochen an der Thür. Die Tochter öffnet und schaut hinaus. Die Nachbarin, eine alte Frau, welche vor einigen Monaten ihren Mann verloren hatte, bat um Einlaß, und zwar in so dringlicher Weise, daß man ihr die Bitte nicht abschlagen mochte, zumal der Kranke bereits auf das Geräusch an der Thür aufmerksam geworden war. Die Besucherin trat mit trauriger Miene an das Bett des Kranken, der ihr fragend entgegenblickte. »Ach, Herr Vorsteher,« begann sie mit trauriger Stimme, »ist sich wahr, daß wollen Sie uns verlassen?« — »Ja, beste Frau W., es wird wohl nicht mehr zu ändern sein; wahrscheinlich hat sich der Verkehr dort oben gesteigert und ein Postvorsteher wird mehr gebraucht. Es ist aber hübsch von Ihnen, daß Sie mich noch noch einmal besuchen!« — »O bitte, Herr Vorsteher, mache ich das gern!«, meinte die Wittwe treuherzig, »aber hätte ich noch eigentlich eine kleine Bitte an Sie: »Wollen Sie nicht so gut sein und meinen Mann oben grüßen?« Da blitzte noch einmal der alte Humor in dem halbtodten Mann auf und er sagte: »Das will ich gern ausrichten, liebe Frau. Haben Sie vielleicht auch noch ein kleines Packet an Ihren Mann mitzugeben?

— („Auch durch den Hund kann's Glück zum Menschen kommen!“) erklärte die Marqueursgattin Josefa Friedrich dieser Tage vor dem Bezirksgericht in Wien. „Die Straf' für mei' Hund ohne Maulkorb zahl' i gern, denn der Hund is mei Glück, Herr Kaiserlicher Rath, nur durch ihn bin i glücklich worden?“ — Richter: „Wie so?“ — Angeklagte: „Wissen S', Herr Kaiserlicher Rath, die G'schicht' is no' nit lang her! Mein Mann is mir durchgangen und i bin ganz verlassen dagestanden — nur der Hund is mir treu blieben, mein ganz Vermögen war er. Da krieg' i noch derzua a Vurladung zu Gericht weg'n Hund, weil er kein' Beißkorb nit g'habt hat. I schau den Hund an, der Hund schaut mi an, un wie i ihn so anschau, reibt er sein' Kopf an meine Hand. Was hast denn? frag' i ihn. Er reibt aber sein Kopf fort und in dem selbigen Moment seh i sein Marken mit der magistratischen Steuernummer! Halt denk i mir, dös Reiben mit dem Kopf hat was zu bedeuten! Versuchst dein Glück und setzt die Nummer von der Hundemarken in die Lotterie! Herr kaiserlicher Rath dös hab i than. Die Nummer von sein Marken, dann die Nummer von den Wachmann, der mi anzeigt hat und dann meine Jahr — dös alles hab i in drei Reihen in die Lotterie gesetzt und denken S' Ihnen, Herr kaiserlicher Rath, dös Glück, i hab drei Terno gemacht; Hab i nit recht, wenn i sag, daß der Hund mein Glück is?“ — — Stolz blickte die Frau im Kreise umher und zahlte dann ohne Seufzen ihre 2 Gulden.

— (Dressirte Bienen.) Als der Franzose Brue im Jahre 1698 nach Galam am Flusse Senegal in Westafrika kam, besuchte ihn ein Mann, welchen die Bewohner jener Gegend den „Bienenkönig“ nannten. Derselbe hatte seine Bienen so abgerichtet, daß sie ihm wie Schafe ihren Hirten überall hin nachfolgten. Sein ganzer Leib, namentlich die Mütze, war von einem Bienenschwarm besetzt. Außerdem begleitete ihn noch ein summendes Gefolge geschulter Honigvögelein. — Im vorigen Jahrhundert, Anno 1766, gab sich ein gewisser Wildmann in England mit Bienendressur ab und erwarb sich dadurch einen großen Ruf. Er hatte die Bienen so in seiner Gewalt, daß sie auf seinen Befehl sich bald auf sein Gesicht, seine Hände oder irgend einen andern Körpertheil setzten, ohne ihn zu stechen. — Auch in Deutschland zog um diese Zeit ein Bienendresseur von Ort zu Ort und gab selbst an einigen Höfen Vorstellungen mit großem Erfolg. Worin das Geheimniß dieser Künstler bestand, ist nicht bekannt geworden. Daß die Bienen abrichtungsfähig sind, wird wohl keiner bestreiten wollen.

— (Eine neue Bibelübersetzung.) Ein Neger, welcher als Sklave einem Bruder des früheren Präsidenten der Konföderirten-Staaten, Jefferson Davis, gehörte, hat die Bibel in die Sheetswasprache übersetzt. Der gelehrte Schwarze hat an der Fiskuniversität studirt und wurde Geistlicher. Vor ihm hat niemand den Versuch unternommen, eine Schrift für Sheetswasprache zu erfinden. Diese Sprache wird in einem bedeutenden Theile Afrikas gesprochen und hat viele Worte von den Zulus entlehnt. Sie ist die 239. Sprache, in welche die Bibel übersetzt worden ist.

Locales von der Sieg und Umgegend.

§ Siegen, 15. Febr. (Der Kreislehrerverein Siegen) nahm am verflossenen Samstag nach einer Besprechung über den Schulgesetzentwurf folgende Sätze an: 1. Die Volksschule ist die allgemeine Grundlage für sämmtliche Unterrichtsanstalten. 2. Die Schülerzahl für eine Klasse ist im Gesetzentwurf (80 für einklassige, 70 für mehrklassige) zu hoch gegriffen. 3. Inbezug auf die wöchentliche Stundenzahl der Unterrichtsfächer und die Ziele der Lehrgegenstände sind die allgemeinen Bestimmungen (vom Minister Falk) maßgebend. 4. Simultanschulen sind ohne Zustimmung der betheiligten Gemeinden nicht aufzuheben. Der Gemeinde steht das Recht zu, neue paritätische Schulen ins Leben zu rufen. 5. Die Befähigung zum Lehramt kann nur die Prüfungs-Kommission ertheilen. Die Beaufsichtigung des Religionsunterrichts erfolgt ausschließlich durch die Schulbehörde. 6. Die Gesammtdauer der Ferien ist der der höheren Schulen gleichzusetzen. 7. Die Anordnungen für die Handhabung der Schulzucht sind so zu fassen, daß richterliche Erkenntnisse daraufhin nicht gefällt werden können. 8. Auf dem Lande ist für jeden Lehrer eine Dienstwohnung zu beschaffen. 9. Die Schulaufsicht ist eine fachmännische. Die bisherige Ortsschulaufsicht durch den Geistlichen fällt weg. 10. Der Lehrer ist kraft seines Amtes Mitglied des Schulvorstands. Bei 2klassigen Schulen ist der 1. Lehrer Mitglied desselben; bei mehrklassigen richtet sich die Zahl der Lehrer im Schulvorstande nach der Zahl der übrigen Mitglieder. Die Berufung erfolgt durch die Wahl der an der Schule beschäftigten Lehrer. Eine Entfernung kann nur auf dem Disziplinarwege erfolgen. 11. Die Mitglieder des Schulvorstandes wählen den Vorsitzenden aus ihrer Mitte. 12. Die niederen Küsterdienste sind dem Lehrer untersagt. 13. Die Pflichtstunden werden auf höchstens 30 festgesetzt. Ueberstunden werden vergütet. 14. Die Umzugskosten sind dem der Subalternbeamten gleich. 15 Die Miethsentschädigung entspricht dem ortsüblichen Miethpreise für eine Wohnung, welche das Gesetz vorschreibt. 16. Das Grundgehalt für festangestellte Lehrer beträgt 1200 M. Für theure Orte wird dasselbe angemessen erhöht. 17. Die Alterszulagen beginnen mit dem 5. Dienstjahre. Das Gehalt wird durch sie in 25 Jahren verdoppelt. Die Gewährung der Zulagen kann nur auf Grund des Disziplinarverfahrens verweigert werden. 18. Der Ertrag des Dienstlandes wird nach dem Grundsteuer-Reinertrag berechnet. Naturalleistungen sind abzulösen. 19. Die Versorgung der Wittwen und Waisen erfolgt nach dem Wittwengesetz der unmittelbaren Staatsbeamten.

* Siegen, 15. Febr. (Vortrag; Witterung) Der in voriger Nummer erwähnte Vortrag des Herrn Amtsrichters Wierusz owski im hiesigen Werkmeister-Bezirks-Verein war, wie wir hören, von etwa 120 Personen besucht, die mit Interesse den Ausführungen des Redners über die großen social-politischen Gesetze folgten. Es sollen noch weitere Vorträge über diesen Gegenstand folgen, da das umfangreiche Material unmöglich in einem Vortrag zu bewältigen ist. — Seit gestern hat sich wieder stärkerer Schneefall eingestellt, sodaß die vorher ziemlich freie Flur wieder als vollständige Winterlandschaft erscheint; auch in den Straßen der Stadt ist der Schnee liegen geblieben. Im Uebrigen ist die Witterung sonnig und schön.

≙ Eiserfeld, 14. Febr. (Verschiedenes.) Die vorgestern abgehaltene General-Versammlung des Zweigvereins Eiserfeld des Cultur- und Gewerbevereins im Saale des Herrn Daub zu Niederschelden erledigte eine reichhaltige Tagesordnung. Die des Abends 7 Uhr anberaumte Versammlung eröffnete Herr Amtmann Thiele als Vorsitzender mit einer kurzen Ansprache, in welcher auf den löbl. Zweck des Vereins hingewiesen wurde und die Aufforderung enthalten war, etwaige Fragen, Mittheilungen und Wünsche in der Versammlung selbst vorzubringen und nicht in einer späteren Zeit, in der man sich auch in einer lieblosen Kritik vielleicht der Vorträge gefiele. Als Anfang der Verhandlungen verlas der Herr Vorsitzende sodann des Vereines Jahresbericht, der u. a. mittheilte, daß der Verein um 5 Mitglieder gewachsen sei. Es folgte ein Vortrag des Herrn Lehrers Blensdorf-Eiserfeld über gewisse „Krankheiten der Obstbäume und deren Heilung“, sowie „Die niederen Thiere als Feinde unserer Kulturgewächse“. Bei den Krankheiten der Obstbäume wurde ein organisches und unorganisches Leiden unterschieden. Der Krebs, zuerst als Krankheit angeführt, wurde als ein Pilz, einem rothen Pünktchen ähnlich, beschrieben. Der Krebs an der Wurzel sei durch Bloßlegen der Wurzel in einiger Entfernung des Stammes und Wegschneiden der kranken Stellen zu heilen. Der Brand, eine schlimme Krankheit, zeitige schwarze Triebe, wobei Spitze und Blättchen sich verlieren; Unterlage und Edelreis haben nicht gleiche Lebhaftigkeit im Saftwechsel. Diese Bäume müßten versetzt werden. An Steinobstbäumen finde sich der Harzfluß. Die Rinde platze, das Harz fließt aus; ist die Wunde nicht tief, so erholt sich der Baum, im andern Falle aber ist er verloren, indem die Zweige die Augen von unten an verlieren. Die von dem Mehlthau befallenen Bäume zeigen eine weißliche Färbung an den jüngsten Trieben, eine Ausschwitzung, in Folge dessen der Baum kränkele; diese Erscheinung sei nicht die Folge eines Insektenstiches. Eine andere Krankheit bringe die Einwirkung eines Pilzes mit seinen grünen Fäden hervor, letztere umschlingen die vom Pilze befallenen Theile des Baumes sehr bald; das ist die Wirkung des Mehlthauschlinglings. Aehnlich dem Getreiderost sei auch der Rost an den Obstbäumen, ein Pilz, welcher auch auf dem Faulbaume sehr gut gedeihe. Auf letzteren gelangen die Pilzscharen durch den Wind, ebenso auf Obstbäume, deren Blätterspitzen auf der Unterseite rothe Flecken zeigen. Besonders der Apfelbaum werde vom Rost befallen. Die Drehkrankheit, eine Blätterkrankheit, werde nach naßkaltem Wetter und Glatteis hervorgerufen. Die Spitzen der Blätter drehen sich; diese Krankheit sei durch Wegschneiden der kranken Theile zu heilen. Die sich hieran anschließende Beschreibung der niederen Thiere als Feinde unseres Kulturgemerbes dehnte sich auf etwa folgende aus: Kohlweißling, Maikäfer, Blattläuse, Erdflöhe, Frostspanner, Grünrüsselkäfer u. a. Bei dem Kohlweißling wurde die Sammlung und Vernichtung der Schmetterlinge und gelben Eier empfohlen (letzteres ist sehr zu empfehlen). Dem Maikäfer geht man am besten zu Leibe, indem man die erstarrten Käfer des Morgens um 3 oder 4 Uhr von den Bäumen schüttele und zerstöre. Blattläuse lassen sich durch Rauchen oder Bespritzen mit ätzender Flüssigkeit entfernen, Erdflöhe durch ein über das heimgesuchte Feld gefahrenes schiefgestelltes Brett, woran die Flöhe springen und an dem auf das Brett angebrachten Klebestoff haften bleiben, während die Spanner und schädlichen Käfer durch Abschütteln und Sammeln, aber auch durch am Stamme der Obstbäume angebrachte Theer- oder Raupenleimringe, auf denen die Raupen beim Klettern haften bleiben, unschädlich gemacht werden. — Dem lehrreichen Vortrage folgten die Anwesenden mit Aufmerksamkeit, zum Schlusse dankte der Herr Vorsitzende dem Vortragenden für seine Darbietungen. — Als nächster Punkt der Tagesordnung folgte ein Vortrag des Herrn Daub-Niederschelden, Vertreter der Norddeutschen Hagelversicherungsgesellschaft, über Hagelversicherung, in welchem er gegen Schädigung der Feldfrüchte, besonders Getreide, durch Hagel, die Versicherung empfahl. — Hierauf hielt Herr Rendant Bender-Niederschelden einen bemerkenswerthen Vortrag betreffs Berieselung der Wiesen. — Hinsichtlich Prämiirung der Düngerstätten wurde beschlossen, an zuständiger Stelle darum nachzusuchen, an würdige, bedürftige Hausbesitzer als Belohnung für gut und zweckmäßig eingerichtete Düngerstätten kleinere oder größere Geldbeträge auszahlen zu dürfen und die bisherigen Prämien-Klassen aufzuheben. Herr Landrath Keil, welcher die Versammlung durch seine Gegenwart beehrte, gab erklärenden Aufschluß über letzteren Punkt. Nachdem die Einrichtung eines Dünger- und Komposthaufens besprochen u. a., wurde die Versammlung geschlossen. — Der vermißte Glöckner Stötzel ist noch nicht aufgefunden worden.

50 000 Liter Wasser!

Die Kolonie für Epileptische, Bethel bei Bielefeld, hat es sich zur Aufgabe gestellt, allen armen Epileptischen ohne Unterschied der Heimath und der Konfession, welche entweder gar kein Heim haben oder auch in ihrer Familie keine Pflege finden können, und welche um ihres Leidens willen aus jeder Arbeit verstoßen sind, Arbeit und Heimath zu bieten. So ist es denn allmählich so geworden, daß eine große Schaar von Epileptischen, aber auch Blöden, Krüppel allerlei Art und Arbeitslosen aus dem ganzen deutschen Vaterlande, soweit nicht die eigene Heimath für sie sorgt, sich hier angesammelt hat, so daß täglich für etwa 3000 Personen in mehr als 50 Häusern der Tisch gedeckt werden muß. Durch die Einrichtung von Werkstätten und Stationen aller Art ist es möglich, besonders den Epileptischen eine ihrem früheren Berufe entsprechende Beschäftigung bieten zu können, welche für das so schwer belastete Gemüth ebenso nothwendig als heilsam ist. So findet man hier in der Kolonie bei allem Elend ein fröhliches Treiben und Schaffen.

In den letzten Wochen vor Weihnachten nun konnte man in der Kolonie etwas Besonderes sehen: Von Sunem an, wo unsere Brunnenstube liegt, aus der die Wasser in die verschiedenen Anstalten vertheilt werden, sah man eine lange, lange Reihe Anstaltsleute einen schmalen tiefen Graben aufwerfen. Alles, was abkommen konnte, eilte von früh bis spät an diese Arbeit: Die Ackerbauer von Mamre und Hebron, die konfirmirten Knaben von Elim, die Gärtner von Saron, Bethsaida und Mizpah eilten herzu. Auch das Blöden-Thal aus Eben-Ezer, Nain, Tabor, Bersaba stellte seine rüstigsten Leute. Die kleinen Knaben von Nazareth mit ihren Schubkarren schoben Steine in einen Hohlweg, der ausgefüllt werden mußte, die Mädchen von Bethel, Sunem, Capernaum, Karmel und Emmaus sammelten in ihren Schürzen Steine im Walde und trugen sie auf den Weg, — kurz, es war ein fröhlicher Wetteifer erwacht für das gemeinsame Werk. — Was hatten sie denn alle im Sinn? — Es waren lauter Brunnengräber! — Es galt ein frisches Brünnlein aus den Bergen nach unsern Anstalten zu leiten. — Vor zehn Jahren hatten wir uns schon ein Brünnlein von dort geholt, und liebe Freunde haben uns dasselbe damals zu Weihnachten geschenkt. Seit diesen zehn Jahren ist die Zahl unserer Anstaltsglieder fast verdreifacht, von 1000 auf 3000, und was damals reichte, reicht jetzt lange nicht mehr. Aus vielen Häusern klang beständig der Ruf der Noth: „Wasser, Wasser!“ — Unsere Brunnen versiegten uns auch im Sommer und so half es uns nichts, wir mußten uns nach einem neuen, frischen Brünnlein im Gebirge umsehen. — Dort quoll allerdings eine schöne Quelle trefflichen Wassers, die täglich 50 000 Liter Wasser liefert, aber dasselbe fließt zunächst durch einen kleinen Bauernhof und bewässert seine Wiesen, und es war ganz unmöglich, die Quelle zu gewinnen, ohne den Bauernhof hinzuzukaufen. Dazu haben wir uns in Gottes Namen entschlossen in der Hoffnung, daß uns unsere Freunde auch diesmal nicht im Stich lassen werden. Freilich kostet der Bauernhof 45 000 M. und die Leitung außer unserer eigenen Arbeit noch einmal 5000 M. und so kosten uns die 50 000 Liter 50 000 Mark. — Zu unserer innigen Freude können wir melden, daß bereits das frische Wasser lustig in unsere Brunnenstube hineinplätschert und damit der Wassersnoth ein Ende gemacht ist; und auf dem Bauernhöfchen ist auch schon ein Hausvater eingezogen und wird in einigen Tagen auch wohl die erste Familie armer, wartender epileptischer Kranken dort ihren Einzug halten können. Aber 50 000 M. Schulden sind für uns auch schwer. — Unsere Bitte ist dann in die weite Welt hinausgegangen an liebreiche Freunde, ob uns nicht ein jeder einen Liter Wasser schenke für je 1 Mark, und die Bitte ist nicht vergeblich gewesen, es sind bis zum heutigen Tage bereits 31 545 Liter geschenkt worden, von Reich und Arm, von Großen und Kleinen, von Gesunden und Kranken, von Wittwen und Waisen, und es ist nicht bloß kaltes Wasser und kaltes Geld gewesen, sondern auch viele herzliche warme Liebe dazu.

Und nun eine zutrauliche Frage:

Nachdem die ersten 31 545 Liter in 3 Monaten zusammengeströmt sind, sollte der Rest nicht auch noch nachfolgen können? — Es sind ganz gewiß noch eine große Menge Leser dieses Blattes, welche noch nicht recht um die Sache gewußt haben und die auch in der Lage sind, noch bei Bekannten und Freunden sich 1 Mark zusammen zu bitten, und sie in Briefmarken uns zuzusenden, oder vielleicht mehrere solche Liter zu sammeln, bis ein kleines Bächlein daraus geworden ist, und es an den Unterzeichneten oder an die Redaction dieses Blattes einzusenden! —

Allen liebreichen Gebern herzlichen innigen Dank.

Bielefeld, 1. Februar 1892.

F. v. Bodelschwingh, Pastor zu Bethel.

Fernsprechwesen.

Im Ober-Postdirectionsbezirk Arnsberg bestehen gegenwärtig folgende Fernsprecheinrichtungen:

1. Die allgemeine Fernsprecheinrichtung im niederrheinisch-westfälischen Industriebezirke, welche von den zum Theil im Arnsberger, zum Theil im Düsseldorfer Bezirke liegenden Orten Ruhrort, Neumühl-Hamborn, Sterkrade, Gladbeck, Recklinghausen, Lünen, Camen, Unna, Schwerte, Hagen, Haspe, Sprockhövel, Werden und Duisburg begrenzt wird, in den Städten Bochum, Dortmund, Duisburg, Essen, Gelsenkirchen, Hagen, Mülheim, Oberhausen, Ruhrort und Witten Vermittelungsanstalten und im Ober-Postdirectionsbezirke Arnsberg rund 800 Theilnehmer hat. Die einzelnen Vermittelungsanstalten dieser einheitlichen Fernsprecheinrichtung sind unter sich durch eine dem Bedürfnisse entsprechende Anzahl von Fernsprech-Verbindungsleitungen verbunden, ebenso, soweit erforderlich, mit den Vermittelungsanstalten der Fernsprecheinrichtungen im Bergischen und in den rheinischen Industriebezirken und in den Städten Düsseldorf, Cöln, Bonn u. s. w.
2. Die allgemeine Fernsprecheinrichtung im Kreise Siegen mit einer Vermittelungsanstalt in der Stadt Siegen und mit 74 Theilnehmern.
3. Die Stadtfernsprecheinrichtung in Iserlohn mit 47 Theilnehmern.
4. Die Stadtfernsprecheinrichtung in Menden (Bz. Arnsberg) mit 11 Theilnehmern.
5. Die Stadtfernsprecheinrichtung in Altena (Westf.) mit 36 Theilnehmern.
6. Die Stadtfernsprecheinrichtung in Gevelsberg-Milspe mit 18 Theilnehmern.
7. Die Stadtfernsprecheinrichtung in Schwelm im Anschluß an das bergische Fernsprechnetz mit 19 Theilnehmern.

Die Stadtfernsprecheinrichtung in Menden ist durch eine Fernsprech-Doppelleitung mit der Fernsprech-Vermittelungsanstalt in Iserlohn, die Fernsprecheinrichtungen im Kreise Siegen, in Iserlohn und in Altena sind je durch eine Fernsprech-Doppelleitung mit der Fernsprech-Vermittelungsanstalt in Hagen und dadurch mit der niederrheinisch-westfälischen und mit der bergischen Fernsprecheinrichtung, sowie unter sich in Verbindung gebracht.

Die Fernsprech-Vermittelungsanstalt in Gevelsberg ist in die Fernsprech-Doppelleitung Hagen-Elberfeld als Zwischenamt eingeschaltet, so daß die Theilnehmer in Gevelsberg nach beiden Richtungen hin, sowie über Hagen und Elberfeld hinaus mittels des Fernsprechers verkehren können.

Außerdem ist zwischen den an die Vermittelungsanstalten in Bochum und Dortmund angeschlossenen Theilnehmern und den Theilnehmern an der Stadtfernsprecheinrichtung in Coblenz der Sprechverkehr versuchsweise zugelassen.

Handel und Industrie.

** **Siegen**, 15 Februar. Die Londoner Notirungen betrugen

	am 12 Febr.:	am 13 Febr.:
Kupfer . . .	£. 43. 17. 6. bis 44. 00. 0.	£ 00. 00. 0. bis 00. 00. 0.
Blei, engl. . .	£. 10. 17. 6. » 00. 00. 0.	£. 00. 00. 0. » 00. 00. 0.
» span. . .	£. 10. 10. 0. » 00. 00. 0.	£. 00. 00. 0. » 00. 00. 0.
Zink, spez. Marken	£ 21. 12. 6. » 00. 00. 0.	£. 00. 00. 0. » 00. 00. 0.
» gew. »	£. 21. 07. 6 » 00. 09. 0.	£. 00. 00. 0. » 00. 00. 0.
Zinn, Straits .	£. 89. 02 6. » 89. 05. 0.	£. 00. 00. 0. » 00. 00. 0.
» 3 Mon. .	£ 89. 07. 6. » 89. 10. 0.	£. 00. 00. 0. » 00. 00. 0.
Silberbarren	P. 41 1/8.	P. 41 1/8.

** **Hamburg**, 12. Februar. Silberbarren M. 121,50 B., M. 121,00 G. Goldbarren M. 2786 B., M. 2782 G. pro Kilo.

** **Breslau**, 12. Febr. Zink umsatzlos.

Allen, die häufig an Catarrhen leiden, die leicht zu Halsleiden oder Heiserkeit neigen, verschaffen sich bestmögliche Linderung durch **Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen.** Je nach der Schwere der Erkrankung nimmt man zu wiederholten Malen des Tages 3-6 obiger Pastillen in heißer Milch aufgelöst. Die günstige Wirkung macht sich baldigst wahrnehmbar, die Catarrhe treten nicht so heftig auf und die Schleimlösung vollzieht sich ohne die sonst bei chronischen Catarrhen ermattenden Anstrengungen. **Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen** kosten nur 85 Pfg. in den Apotheken und Droguen.

Bekanntmachung.

Behufs Aufnahme bezw. Erneuerung der Militair-Reklamationen aus Veranlassung der diesjährigen Ersatz-Aushebung habe ich folgende Termine festgesetzt:

a. für den Jahrgang 1870 und Aeltere:
auf den 22. ds. Mts.,

b. für den Jahrgang 1871:
auf den 23. d. Mts,

c. für den Jahrgang 1872:
auf den 24., 25., 26. und 27. d. Mts., jedesmal **Nachmittags von 2 1/2 bis 6 Uhr** auf dem Polizei-Büreau, Zimmer Nr. 2, des Rathhauses.

Zur Begründung der neuen Reclamationen sind die Steuerzettel, sowie Bescheinigungen der Gläubiger über etwa vorhandene Kapitalschulden vorzulegen.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nur solche Reklamationen, welche der Ersatz-Kommission zur Prüfung vorgelegen haben, an die Ober-Ersatz-Kommission gelangen und eventl. Berücksichtigung finden werden.

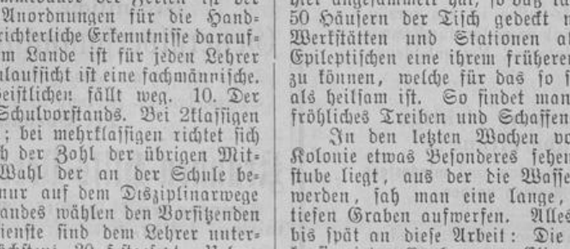
Siegen, den 6. Februar 1892.

Der Bürgermeister.

Werler Bade- u. Gewerbesalz,
Werler Koch- u. Buttersalz,
Werler Viehsalz,
empfiehlt **Friedr. Gimbel.**

Ein **Tafelklavier** steht billig zum Verkauf bei
L. Richstein, Eiserfeld.

Gebrüder Schuß
in Siegen,
Fabrik in Utensilien für Bergbau & Hüttenbetrieb,
empfehlen als Spezialitäten:
eiserne Wagen, eiserne Schiebkarren, für alle Zwecke der Landwirthschaft. **Gußstahlräder. Förderkörbe** mit oder ohne



Fangvorrichtungen jeglicher Construction. **Förderkübel, Eisen-Construction** aller Art.

Alle Sorten **Blecharbeiten,** wie: **Dampfkessel, Röstofen, Reservoire** 2c. 2c. Schmiedeeiserne **Gitter** und **Thore** jeder Art. **Geschweißte Blecharbeiten** jegl. Art für Hochöfen, **Kühlringe** 2c.

Reparaturen werden rasch und billigst besorgt.

1 Wasserbassin
von Holz, mit Zink beschlagen, wird billig abgegeben **Löhrstraße 349.**

Eine **Wohnung** von 2 Zimmern nebst Küche und Zubehör zu vermiethen Wo, zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Drahtmasken
empfiehlt in reichhaltiger Auswahl und zu äußerst billigen Preisen
C. Heiser I, Löhrstraße.

Inserate.

Dem verehrl. inserirenden Publikum Siegens und der Umgegend diene hierdurch zur gefl. Nachricht, daß ich eine

Haupt-Agentur der Kölnischen Zeitung

führe und Annoncen in dieses für Inserate aller Art so erfolgreiche Blatt zu jeder Zeit **prompt** und **diskret** besorge. Bei **größeren** Inserat-Aufträgen bewillige ich **angemessenen Rabatt;** in jedem Falle aber **spart** der Auftraggeber die **Portokosten,** neben der **Garantie,** daß das betr. Inserat **sofort** zur Aufnahme gelangt.

Nach wie vor vermittle ich auch Inserate in

alle übrigen Zeitungen und Fachblätter
zu **Original-Preisen.**

Für vorkommende Fälle halte ich meine **Annoncen-Expedition** hierdurch bestens empfohlen.

C. Buchholz.

Alle Sorten
Hausbrandkohlen,
gewaschene Nußkohlen I und II, Stückkohlen, prima melirte Kohlen, Anthracitkohlen (Nüsse II von Zeche Langenbrahm),
sowie
Nußschmiedekohlen, Braunkohlen und Braunkohlenbriketts
von Roddergrube
empfiehlt in bester Qualität
Friedrich Gimbel.

Mittwoch Vereinsabend.

Für einen jungen Mann mit guter Handschrift und Schulbildung wird eine **Lehrlingsstelle** auf einem Comptoir oder Büreau eines Hütten- resp. Eisenwerks für jetzt oder zu Ostern gesucht. Gefl. Offerten erbitte unter **J. 101** an die Expedition d. Ztg.

Zahlungsbefehle
bei **C. Buchholz.**

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Kohlen für den städtischen Schlachthof soll für die Zeit vom **1. April 1892 bis dahin 1893** im Wege der Submission vergeben werden.

Offerten mit Preisangaben pro Doppelwaggon loco Station Eintracht der Eisern-Siegener Eisenbahn wollen Reflectanten bis zum 1. März d. Js. einsenden.

Siegen, den 11. Februar 1892.

Der Bürgermeister.
J. V.:
Der Beigeordnete.
Dresler.

Holzverkauf.

Mittwoch den 17. d. Mts. wird die Hauberggenossenschaft Heinbach hierselbst im Distrikt Fischbacherberg:

1. Einen 60jährigen, 2,00 ha großen, aus Bauholz bestehenden Fichtenbestand am Stamm in einem Loose, und
2. 50 rm aufgearbeitetes Eichen-Grubenholz I und II. Klasse,

öffentlich meistbietend verkaufen.

Waldwärter Dicke wird auf Wunsch den Bestand vorzeigen.

Zusammenkunft **Vorm. 11 Uhr,** bei Gastwirth L. Schneck, (Pfuhl).

Siegen, den 9. Februar 1892.

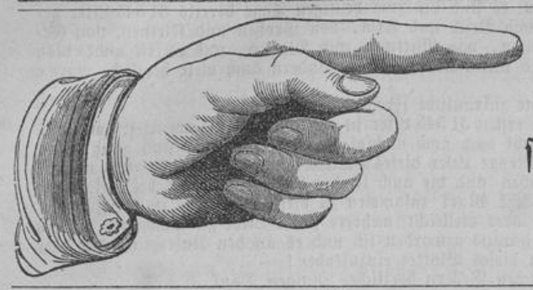
Der Haubergvorsteher.
Schneck.

Kölner Dombau-Loose
sind noch zu haben bei **M. Lück.**
Ziehung am 18. Februar.

Neuheiten in Frühjahrs-Kleiderstoffen und Regenmänteln

sind eingetroffen.

Siegen. **Joh. Ph. Schuss.**



Neuheiten in Regen-Mänteln

sind in großer Auswahl eingetroffen.

Eberh. Wurm, Markt 58.

Anfertigung nach Maass.

1889
Staatsmedaille.

1879 Broncene Medaille. (Höchste Auszeichnung.)

1879 Broncene Medaille. (Höchste Auszeichnung.)

Alb. Höfer,

Siegen, Kampenstr. 789,

Geldschrankfabrik mit Dampfbetrieb.

Lieferant der Siegener, Weidenauer und Niederscheldener Sparkasse, des Siegener Bankverein, und von mehr als 60 auswärtigen Spar- und Darlehn's- und andern öffentlichen Kassen.

Empfehle mein Lager in ff. **diebessicheren Geldschränken und Cassetten** vom kleinsten bis zu den größten Nummern in gediegener Ausführung.

Verschlüsse für größere, gemauerte Werthgelasse ꝛc. werden in kürzester Frist angefertigt.

Auch habe 2 gebrauchte Schränke abzugeben.

Was sind

„normale" Kohlenpreise?

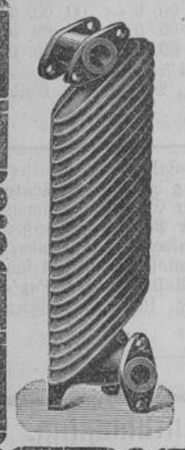
Ein Beitrag zur Erörterung der finanziellen Resultate der niederrheinisch-westfälischen Kohlen-Industrie

von **R. Effertz,** General-Direktor der Gewerkschaft Königsborn.

Preis Mark 0,80.

Vorräthig bei:

Siegen, Markt 362. **Herm. Montanus,** Buchhandlung.



Wasserheizungen

mit Heizkessel ohne Einmauerung zur Heizung von Wohnhäusern, namentlich sehr geeignet für Etagenheizung, für einzelne Zimmer, sowie für Lager- und Ladenräume, welche staubfrei gehalten werden müssen. Gesundeste Heizung durch milde und feuchte Wärmeabgabe. Bedeutende Ersparniß an Brennmaterial und Bedienung.

Warmwasserheizung

vom Kochherd aus, zur bequemen, fast kosten losen Warmwasserbereitung für Badeeinrichtungen, Toilettentische, Wasch und Spülzwecke.

Mit Kostenanschlägen und Referenzen über mehrfach hier am Platze ausgeführte Anlagen stehen wir zu Diensten.

W. & E. Reisslandt.

Fr. Trippe,

Eisenwaarenhandlung in Eisern,

offerirt zu billigen Preisen: **Heerde und Oefen** aller Art, **Wasch- und Viehkessel, Kohlenkasten, Ofenrohre, Rohrfutter, Feuergeräthe, Kochgeschirre,** verzinnt und emaillirt, sämmtliche **Haus- und Küchengeräthe, Waagen** und **Gewichte, Wasser- u. Jauchepumpen, Gas- und Bleirohre, Wasch- und Wringmaschinen-Artikel für Gruben- und Hüttenbedarf,** sowie **sämmtliche Handwerkszeuge.**

Louis Schmidt,

Schulplatz, gegenüber dem Diesterweg-Denkmal,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in feinen **Handschuhen** aller Art, wie:

Damen Glacé-Handschuhe von 2—6 Knöpfen, in Mousquetair's und mit Amazonenverschluß.

Dänische Damenhandschuhe in den schönsten Farben.

Herren-Glacé-Handschuhe in verschiedenen Qualitäten.

Herren-Handschuhe in ff. Wildleder (Specialität).

sowie alle für die Toilette bedürftigen Artikel.

Die Möbel-Fabrik & -Handlung

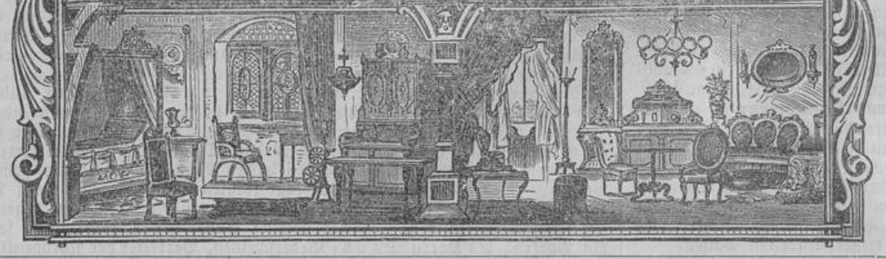
von

Bahnhofstraße. **H. NIES,** Siegen, Bahnhofstraße.

hält ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten **Möbel- u. Polsterwaaren,** vom Einfachen bis zum Feinsten, bei **billigen Preisen** bestens empfohlen.

Uebernahme ganzer Ausstattungen und Lieferung in kürzester Frist.

Musterbücher u. Zeichnungen stehen gerne zu Diensten.



Patent in allen Staaten angemeldet. **Patent** in mehreren Ländern schon ertheilt.

Kathreiner's Kneipp-Malzcaffee

mit Aroma und Geschmack des echten Bohnencaffee

ist der beste, wohlschmeckendste und gesündeste Caffee-Zusatz,

ausserdem im Gebrauch der billigste.



Reiner Malz-Caffee ist ein vorzügliches Getränk besonders für Frauen, Kinder, Blutarme, Nervenleidende etc.

Hauptsache richtige Zubereitung:

die Körner mahlen und **mindestens 5 Minuten kochen.**

Wird **niemals** lose verkauft, sondern nur in **Original-Packeten** mit nebenstehender Schutz-Marke.

Verkaufs-Preis: 45 Pfg. 1 Pfd.-Packet, **25 Pfg.** ½ Pfd.-Pack., **10 Pfg.** Probe-Packet à ca. 100 gr.

Zu beziehen durch die Colonialwaaren- u. Droguen-Handlungen.

Kathreiner's Malzcaffee-Fabriken

Berlin — MÜNCHEN — Wien.

Neben meinem Mehlverkauf führe ich von heute ab **sämmtliche Futterartikel,** als:

Hafer, Gerste, Mais, Gerstenschrot, Haferschrot, sämmtliche Sorten Kleie und Vollmehl

in bester Waare und zu billigsten Tagespreisen und bitte um geneigten Zuspruch

Siegen, den 5. Februar 1892.

Herm. Jochum Wwe., Frankfurterstraße.

Die

Buchbinderei

von

Carl Heifer I., Siegen, Löhrstr.,

hält sich zum **schönen** und **billigen**

Einbinden aller Arten Bücher

sowie zum

Einrahmen jeder Sorte Bilder

bestens empfohlen.

Anna Ruben
Otto Münker
Verlobte.

Siegen u. Ferndorf,
Februar 1892.

Bürgergesellschaft in Siegen.

Mittwoch den 24. d. Mts., Abends 8 Uhr:

Ordentliche

Generalversammlung.

Tagesordnung am schwarzen Brett.

Siegen, den 10. Februar 1892.

Der Vorstand.

Kranken-Hilfs-Verein.

Sonntag den 21. d. Mts., Nachmittags 1 Uhr, findet die jährliche

Generalversammlung

in der evang. Knabenschule statt, wozu die Mitglieder hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung und Decharge-Ertheilung.
2. Wahl von 7 Verordneten-Mitglieder.

Siegen, 15. Februar 1892.

Der Vorstand.

Siegener Pferdeversicherungs-Verein

Sonntag den 21. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr,

im Huthsteiner'schen Lokal hierselbst:

General-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Rechnungs-Ablage.
2. Wahl eines Mitgliedes der Taxationskommission.
3. Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Siegen, den 12. Februar 1892.

Der Vorstand.

Das unter Leitung des Herrn **Dr. Hellmann jun.** stehende

„Victoriabad"

(Kneipp'sche Kuranstalt)

ist täglich geöffnet.

Heinr. Ley.

Dampfkessel-Revisionsbücher,

sowie die sonstigen neuen Formulare für Dampfkessel-Revisionen und Untersuchungen, nach den amtlichen Mustern gefertigt, empfiehlt

die Buchdruckerei von C. Buchholz.

Fahrpläne.

Köln-Gießener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Betzdorf 4,55 früh 6,22 (Schnellzug), 8,05, 11,38 M., 1,43, 4,30 N., 7,00, 8,50 A.

Siegburg, Troisdorf, Deutz 4,55 früh, 8,5, 11,38 M., 1,43, 4,30 N., 7,00 A.

Köln 6,22 früh (Schnellzug).

Dillenburg, Herborn, Wetzlar, Gießen Kassel Frankfurt 4,55 früh 8,5 M., 1,43, 4,30 N., 8,50 A.

Arbeiterzug.

Betzdorf-Herborn: Samstag 5,35 Nm.

In Herborn 7,13 N.

Ankunft in Siegen von

Betzdorf 7,40 9,47 M., 1,24, 3,13 N., 6,02, 8,37, 9,53 (Schnellzug), 10,27 A., 1,11 Nachts.

Deutz 9,47 M., 1,24, 3,13 N., 6,02, 10,27 A., 1,11 Nachts.

Gießen 9,47 M., 1,24, 3,13 N., 8,37 A., 1,11 Nachts.

Abfahrten v. Betzdorf u. Siegen:

7,03, 9,12 M., 12,50, 2,40, 5,28 N., 8,05, 9,34 (Schnellzug), 9,47 A., 12,33 N.

Von Deutz nach Siegen.

6,25, 10,20, 11,50 M., 3,05, 6,50 N., 10,15 Ab.

Von Köln nach Siegen.

3,07 Ab., Schnellzug, hält bis Betzdorf nur in Troisdorf und Siegburg.

Eiserfeld-Eisern.

Eiserfeld ab 8,18, 11,51, 4,43.

Eisern ab 9,10 (nur an Sonntagen), 7,02, 12,47, 5,25.

Von Kirchen nach Freudenberg:

9,25 M., 2,50 N., 7,35, 9,58 A.

Von Freudenberg nach Kirchen:

7,38 M., 1,13, 4,37 N., 8,36 A.

Von Betzdorf nach Daaden:

9,15 Vorm., 12,30 (nur Montags), 2,45 Nachm., 5,25, 9,45 A.

Von Daaden nach Betzdorf:

8,5 M., 11,38 (nur Montags), 1,15, 4,30 Nachm., 7,05 Ab.

Von Au nach Altenkirchen:

6,15, 9,23 M., 1,00, 3,08, 4,53, 5,45 N., 8,50 A.

Von Altenkirchen nach Au:

5,32, 7,50, 11,40 M., 2,28, 4,13, 5,03, 7,55 A.

Ruhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Weidenau und Kreuzthal 5,43, 7,25, 7,45 Schnellzug (hält nicht in Weidenau und Geisweid), 10,0 M., 12,10 (fällt an Sonn- und Festtagen aus), 1,25, 3,16, 5,00 N. (fällt Mittwochs, Samstags und an Sonn- und Festtagen aus), 6,01, 7,13 (nur Samstags), 8,39, 10,03 Abends.

Krombach 5,43, 10,00 M., 3,16 N., 6,07, 8,39 A.

Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Elberfeld 5,43, 7,45 Schnellzug, 10,0 M., 3,16 N., 6,07, 8,39 A.

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal 6,18, 8,01, 11,28 M., 1,15, 1,38, 3,39, 5,54, 6,41 (nur Sonntags), 6,5 N., 7,49, 9,16, 11,45 A.

Hagen 8,01, 11,28 M., 1,38 N., 6,55, 7,49, 11,45 A.

Abfahrten v. Kreuzthal u. Siegen:

5,54, 7,42, 11,08 M., 12,55 (fällt an Sonn- und Festtagen aus), 1,19, 3,20, 5,30 N. (fällt Mittwochs u. Samstags, sowie an Sonn- und Festtagen aus), 6,18 (nur an Samstagen), 6,35, 7,30, 8,52, 11,26 A.

Von Hagen nach Siegen.

5,01, 8,00, 10,45 M., 3,25, 5,00 N. (hält nicht in Crombach), 8,25 Ab.

Von Finnentrop nach Olpe:

7,33, 12,28, 7,43, 10,18.

Von Kreuzthal nach Hilchenbach.

8,11, 11,09 M., 1,53 N., 7,37, 10,27 A.

Von Hilchenbach nach Kreuzthal.

5,14, 6,52, 9,30 M., 2,37, 5,51 N., 8,21 Ab.

Richtung Kreuzthal-Marburg.

Von Kreuzthal nach Marburg: 8,11, 11,09 M., 1,53 N., 7,37 A. (Der letzte Zug geht nur bis Laasphe.)

Von Erndtebrück nach Marburg: 5,42 M.

Von Laasphe nach Marburg: 5,07 M.

Richtung Marburg-Kreuzthal.

Von Marburg nach Kreuzthal: 5,00, 9,06 M., 2,03, 5,21 N. (geht nur bis Erndtebrück), 7,41 A. (geht nur bis Laasphe.)

Von Laasphe nach Kreuzthal: 5,05 M.

Von **Erndtebrück** nach **Raumland.**

8,18, 10,13, 1,54, 5,12, 9,24.

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchholz in Siegen.